

ST. PETER

Hand aufs Herz, wer kennt St. Peter, wer spricht von St. Peter? Gewiß die hundert Kleinbeamten und Leichtverdiener, die zwischen den beiden Weltkriegen ein riesiges Feldgelände am Stadtrand mit schmucken Familienhäusern überbauten. Gewiß die luft-hungrigen Städter, die sich allsonntäglich über die besonnten Hügel ergießen, in der Lunge Ozon, in den Augen Blütenpracht und Fruchtsegen nach Hause tragen. Bekannte

doch schon Kumar in

seinen Streifzügen:
„Mit Entzücken wandelt man über das reiche Grasland hin und freuet sich des Segens, der da die vaterländische Erde

schwellt.“ Mit Interesse liest man auch seine Zitate aus Otto-

kar von Hornecks Reimchronik, der erzählt, daß hier wie überhaupt murentlang 1290, als um Weihnachten die Veilchen blühten und das Gras den ganzen Winter über grünte, eine Anzahl fremder Vögel

„größer denn der Swan“, mit Schnäbeln „dreyer Finger prait“, an der Kehle mit langen irchfellartigen

sen oder Zeysel“ ein, verzehrten das „Dräht“ (Getreide) mit sampt den Wurtzen“, rissen die „Haselstauden vnd pürkhen nider“, die Passanten schritten darin „bis an den schenkehl als in einem schnee.“

Und da wir nun schon bei den „Gottsplagen“ sind, einen kurzen Überblick über die jahrhundertelange Drangsalierung, so die „vngelavbigen Turkhen“ über unser Heimatland und seine Hauptstadt brachten. Zusammenfassend schildert sie Pfarrer Jakob Unrest in seiner österreichischen Chronik: „Sie schmachten alle Frawen und Junckfrawen jammerlichen, sy totten und verkaufften daselbs all Man und Frawen, sy totten alle Kinder und krank Lawt und wardt der Christen Gelauben also geschendet, das ainem Christenleichen Hertz pilleich erparmet“. Dr. Franz Ilwof, der die Geschichte der Osmaneneinfälle 1859 erstmalig übersichtlich darbot, stellte bis 1683 nicht weniger als 19 Einbrüche fest. 1532 ward das Pfarrgebiet von St. Peter Kriegsschauplatz. Kumars Darstellung fußt auf Megisers Chronik und des Bambergischen Vizedoms Meixner Rela-



Abb. 51. Bruderschaftsbild

„Godern“, sich niederließ und den Grazern ein ganzes Jahr lang zusätzliches Geflügel bot, dafür aber 1306 Unmengen von Heuschrecken „an der Gröss wol als die Starn“ einschwärmten, die stundenlang (!) die Sonne verfinsterten, die Fluren ratzekahl fraßen, aber auch einen neugierigen Diener Ulrichs von Sonneck, der das ungewohnte Schauspiel von der Nähe aus genießen wollte, samt seinem Pferde bis auf das bleckende Gerippe abnagten ... 1478 wieder flogen laut einer alten Seckauer Handschrift die „Haberschrokhén, also gross als die Mä-